

I
2598^a



Einige Worte

über

Die jetzigen Kuhpocken,

vom

arensburgischen Kreis-Schul-Inspector

Dr. J. W. L. von Luce,

der herzogl. deutschen Gesellschaft in Helmstädt Ehren-, der physicalischen Societät in Göttingen und der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst ordentlichen-, der gemeinnützigen öconomischen Gesellschaft in Riga, der kaiserlich-freyen öconomischen Gesellschaft in St. Petersburg und der literarischen Comität der kaiserlichen menschenliebenden Gesellschaft in St. Petersburg correspondirendem Mitgliede; der arensburgischen Abtheilung der russischen Bibelgesellschaft Vice-Präsident, der kaiserlich bestätigten ehstnischen Gesellschaft Präses, der arensburgischen Abtheilung der kaiserlichen menschenliebenden Gesellschaft Procurator und der arensburgischen öconomischen Academie Präsident.

Blasfeld

Reval,

gedruckt bey Johann Herrmann Gressel.

1819.

Съ одобренія Цензуры Императорской Медико-Хирургической Академіи печаташь позволяешя съ шѢмь, чшобъ по напечатаніи, до выпуска въ продажу предсшавлены были одинъ Экземпляръ сего сочиненія для Депаршамента Миниспершва Д. Д. и. н. просвѢщенія, два Экземпляра для Императорской публичной Библіотеки, одинъ для Императорской Академіи наукъ и одинъ для Императорской Медико-Хирургической Академіи. 1819. года Маія 3. дня.

Императорской Медико-Хирургической Академіи Ученый Секретарь Яковъ Кайдановъ,



Sed ut tunc communibus magis commodis,
quam privatae iactantiae studebamus; quum in-
tentionem effectumque muneris nostri vellemus
intelligi.

Plin. sec. epist.

Einige Worte

über die jetzigen Kuhpocken.

Je größer die Wohlthat war, die dem
Menschengeschlechte durch die Entdeckung
und Anwendung der Kuhpocken, erwiesen
wurde, je größer der Triumph war, den
die Kuhpocken seit einigen Decennien ge-

feuert haben, je ausgedehnter die Erwartungen der wohlthätigen Wirkungen der Kuhpocken, bis zur völligen Ausrottung der Kinderpest, der Menschenpocken wurde, desto schmerzlicher ist es jedem Menschenfreunde, hin und wieder ein Geschrey sich erheben zu hören: daß Dieser und Jener, mit Kuhpocken geimpfte dennoch die Menschenpocken bekommen habe und daran gestorben sey.

Ließe sich hierauf nichts einwenden, so wäre alle Hofnung dahin, alle unsere großen Aussichten verloren, ja das Uebel wäre größer als vorhin, denn wir wären getäuscht, lebten in Sicherheit und die Pest überschliche uns unvermuthet und unvorbereitet.

Was man bisher dagegen einwandte, war theils strictees läugnen der Aechtheit der nachfolgenden Pocken, man hielt sie, auch ungesehen, für Wind- und andere Pocken, oder man behauptete: die Kuhpocke sey nicht ächt gewesen &c.

Diese Vertheidiger der Vaccine versie-
len aber selbst in den Fehler ihrer Gegner,
schütteten das Kind mit dem Bade aus,
nahmen immer die Kuhpocken selbst in
Anspruch und bedachten nicht: daß wir
schon lange nicht mehr aus der Kuh imp-
fen, denn nur aus dieser unmittelbar be-
kommen wir die Lymph, von welcher die
Rede seyn muß, wenn über ihre Wir-
kungen gestritten wird.

Diesen Gegenstand etwas näher zu er-
örtern, sey es mir erlaubt, meine, seit
17 Jahren bey dem Impfgeschäfte gemachten
Beobachtungen und Erfahrungen hier dem
Publico vorzulegen! Vielleicht daß ich
durch offenherzige Darstellungen der Sache
näher komme und Maasregeln veranlasse,
die uns aller künftigen Einwendungen
überheben.

Im Sommer 1818 brachten die Fischer
von dem Gute Kidepäh in Ehstland, welche
alle Jahr nach der Insel Desel kommen,
um den Sommer über an dem mustelschem

Strande zu fischen, ein Kind mit, welches die ächten Menschenpocken hatte. Von diesem wurden im mustelschen Kirchspiele einige Kinder angesteckt, und so verbreitete sich die Ansteckung über unsere ganze Insel.

In festem Vertrauen, daß bey den vielen angestellten Impfern sehr Wenige übrig seyn könnten, die noch unvaccinirt wären, und in noch festerem Vertrauen auf die schützende Kraft der Schutzpocken, wollte man es anfänglich durchaus nicht glauben, daß die mit letztern Geimpften wirklich ächte Menschenpocken haben und bekommen könnten, hielt also die erschienenen Pocken, da diese auch früher vaccinirte Kinder ergriffen hatten, ohne nähere und genauere Untersuchung für Windpocken, und ließ die Ansteckung sich ruhig weiter verbreiten. Da aber Mehrere an den vermeintlichen Windpocken starben, so sah man endlich etwas genauere zu, und konnte nun nicht mehr läugnen, daß es die ächten Pocken waren, die nicht blos die Unvaccinirten, sondern auch Viele der, mit Kuhpocken Geimpften, vorzüglich solche,

die schon vor mehreren Jahren geimpft waren, ergriffen hatten. Bey den Meisten waren die ächten Pocken wegen der herrschenden epidemischen Constitution sehr gutmüthig, vorzüglich leicht bey den früher Vaccinirten, wo sie nur einzeln, besonders im Gesichte und an den Extremitäten zum Vorschein kamen und ohne üble Zufälle verliefen. Bey alle dem aber scheint doch hierin der Beweis zu liegen, daß die Schußpocken nicht, oder nur auf eine kurze Zeit schützen, und allenfalls, daß sie die nachfolgenden ächten Pocken in etwas erleichtern.

So hell und deutlich dieser Beweis am Tage liegt, denn von der factischen Seite habe ich mich nicht einmal, sondern bey Vielen überzeugt, daß sie vaccinirt waren und doch die ächten Pocken hatten, so behaupte ich doch, und mit voller Ueberzeugung, daß die Kuhpocken wirklich und gänzlich vor aller Entstehung und Ansteckung der ächten Menschenpocken schützen, und daß es also nicht an ihnen selbst und ihrer Kraft liegt, wenn sie es einmal

nicht thun, sondern es liegt an der Art und Weise, wie man mit der Impfung derselben umgeht, besonders in sofern diese auf die Lymphe selbst Einfluß hat.

Im Anfange, wie die Aerzte anfangen zu impfen, gingen sie, wie gewöhnlich, sehr aufmerksam, vorsichtig, beobachtend und gewissenhaft bey der Impfung zu Werke. Allmählig bemächtigte sich ihrer der medicinische Schlendriansgeist, man fand nichts mehr zu beobachten und hörte auf, die Sache selbst gehörig zu beachten, verfuhr mechanisch weiter, sah zu ob die Pocke ächt war, und war sie dies der Form nach, so war sie gut, was wollte man weiter?

Nebenher griffen hier auf der Insel mehrere Prediger zu, die wohlthätige Lymphe in ihren Kirchspielen zu verbreiten, und sich auch um das Leben und die Gesundheit ihrer Eingepfarrten ein großes Verdienst zu erwerben. Sie hatten die Liebe und das Vertrauen ihrer Gemeinden; sie konnten die Vorurtheile der Chyren

gegen die Impfung am leichtesten und sichersten beseitigen, denn der Liebe der Ermahnung folgt gern Ueberzeugung, und dieser folgt ein Jeder eben so gern, als er sich geneigt fühlt dem Befehle sich zu entziehen oder gar zu widersehen, beträfe der Befehl auch die Beförderung der eigenen Glückseligkeit; von den Predigern ließ sich, mit Recht, viele Gewissenhaftigkeit erwarten, in einer Sache die über Leben und Gesundheit entschied; ihnen hätte der Arzt mündlich und durch Schriften, eine tiefere Einsicht verschaffen, und auf die Cautelen, die die Sache und das temporelle Bedürfniß nothwendig machten, aufmerksam machen, und so hätten sie ohne Zweifel sehr viel Gutes stiften können, selbst als besser unterrichtete und umsichtigere örtliche Aufseher der nochmals angestellten Bauerimpfer. Es wurde ihnen aber das Impfen gänzlich untersagt.

Von Seiten der hohen Obrigkeit wünschte man aber doch die Vaccination so allgemein als möglich zu machen, daher wurden in jedem Kirchspiele einige

Ehsten ausgewählt, von Kreisärzte im Impfgeschäfte unterwiesen und angestellt.

So sehr gut gemeint dieser Schritt war, so sehr dadurch alle Hindernisse beseitigt schienen, so entsprach die Folge doch nicht ganz dem menschenfreundlichem Wunsche.

Zunächst verlor die Sache, da sie in die Hände der Ehsten gerieth, bey demselben ihre Wichtigkeit: der Ehste beurtheilte sie nun wie seinen Nachbar Impfer, dem er nichts mehr zutrauet, als sich selber.

Ferner waren anfänglich alle ehstnische Impfer ohne irgend ein nachgewiesenes Gehalt angestellt. Wollte ein solcher nun sein Amt mit Treue und Gewissenhaftigkeit verwalten, so machte es ihm fast tägliche Geschäfte und es blieb ihm nicht die nöthige Zeit über, sein Brod sich zu erwerben. Diese Inconvenienz wurde endlich dadurch einigermaßen gehoben, daß

die Erbherren jetzt 25 Kopelen für jedes geimpfte Kind bezahlen. Für die Kinder der Kronsbauern wird noch immer nichts gezahlt. Jene werden also allenfalls geimpft, wenn die Herren wollen und der Bauer sich nicht entzieht, von diesen nur die, die sehr vernünftige Eltern haben, die den Impfer selbst auffordern. Daher kommt es denn, daß aller Befehle ohnerachtet sich stets eine Menge nicht vaccinirter Kinder auf der Insel befindet, die uns die diesmalige Pockenepidemie zum Theil kennen lehrte.

Ein ehstnischer Impfer, der Liebhaberey zum herumschlendern hat, und mit dieser Arbeit gern viel Geld verdienen möchte, (und das Stückweise bezahlen ist noch wohl der einzige Sporn ihn thätig zu erhalten, denn der hinlänglich salarirte würde, wie es auch wohl Nichtehsten thäten, am Ende zu Hause bleiben und verlangen, daß die Kinder ihm ins Haus gebracht würden,) geht also fleißig herum, impft, was man nicht verhehlt, sucht sich stets bey frischer Lymphy zu erhalten u., wird er sich aber

die Mühe nehmen gewissenhaft nachzusehen, ob's gehaftet hat, ob die Pocke gut ist zc., und erforderlichen Falles für dasselbe Geld noch einmal impfen? — Wer den Ehsten kennt, zweifelt gewiß daran. Sollte in dieser Hinsicht nicht Mancher durchschlüpfen, der zwar geimpft aber nicht geschützt ist?

Endlich, was läßt sich von der Vorsicht, Einsicht und Beurtheilung des ehstnischen Bauerimpfers, in Absicht der Auswahl derjenigen Subjecte, von denen er Lympher zum Weiterimpfen nimmt, erwarten? — Wie leicht wird er nicht Manches übersehen, da selbst Männer vom Fache oft Mißgriffe in dieser Rücksicht thun. Als Ehste wird er die National-eigenschaft, Gleichgültigkeit gegen viele Uebel, besonders gegen die Krätze und die Lustseuche, nicht ablegen, und manche ersten Andeutungen der Letztern nicht einmal zu würdigen verstehen.

Wenn aber der Impfer auch nicht geradezu andere Krankheits-Stoffe mit der

Lympher weiter inoculirt, sondern nur, nach einer ihn gelehrten Regel, vorgefaßten Meynung, oder aus Bequemlichkeit, um nicht mehrere Tage wieder zu kommen und nach zu sehen, stets am 8ten Tage Lympher nimmt und mit dieser weiter impft, so kann es nicht fehlen, er nimmt die Lympher oft zu früh, und diese zu früh genommene Lympher wird immer schwächer, verliert an ansteckender Kraft, und liefert matte Pocken mit weniger Entzündung, wie mich mehrere Versuche und Erfahrungen belehrt haben. Sollte sie also dadurch nicht auch an ihrer schützenden Kraft, wenigstens etwas, verlieren?

Ich weiß wohl, daß selbst Aerzte sich über diesen Gegenstand leicht beruhigen, und meynen: wenn die Lympher eine richtige Pocke hervorbringt, so ist's in aller Hinsicht genug. Ich glaube das nicht, sondern meyne: es sey eine gewisse Reife, vollkommene Bildung und Entwicklung der Lympher erforderlich, um eine gute, kraftvolle und schützende Pustel hervorzu- bringen, und nur eine solche sey, mit

aller Ueberzeugung für wirklich schützend zu halten.

Diese, nach meinem Dafürhalten, für nothwendig erachtete Reise der Lympher, läßt sich aber mit Bestimmtheit nach dem Fieber, welches vor 17 Jahren gewöhnlich schon am 7ten Tage der Impfung eintrat, beurtheilen. Während desselben und noch einige Stunden nachher, so lange nämlich noch die Lympher wasserklar erscheint, ist sie am allerkräftigsten. Davon bin ich aus vielen Versuchen vollkommen überzeugt. Hernach verwandelt sich die Lympher in Eiter; wenn man mit diesem impft, so entstehen oft gute, aber auch oft falsche Pocken. Auch mit Schorf habe ich versucht zu impfen: man muß ihn lange mit etwas Wasser zwischen Gläsern reiben, ehe er haftet und doch liefert er mehr falsche als gute Pocken.

Die Bestimmung der Lympherreise nach einem gewissen Umfange der Entzündung zu beurtheilen, wäre sehr trüglich, denn

die Constitution des Geimpften, die Lebensart, das Verhalten, die Witterung, die schwächere oder stärkere inoculirte Lympe 2c., machen darin so viele Modulationen, daß man sich unmöglich darnach richten kann. Aus denselben Ursachen schleppen sich manche, der Form nach sonst gute Pocken, bis zum 9ten, 10ten 2c. Tage hin, ehe sie sich mit einer merklichen Entzündung umgeben, die in Absicht ihres Umfangs, ihrer Härte und Röthe, die größte Verschiedenheit zeigt, dahingegen bey manchen Geimpften, die unreine Säfte haben, um eine offenbar matte Pocke schon frühzeitig eine große Entzündung entsteht, daß also das Bestimmen des Termins zum Lymphenehmen, nach Tagen, von allen Seiten betrachtet als unstatthaft erscheint.

Wenn nun aber das Fieber als der einzig sichere Zeitpunkt des Weiterimpfens angenommen wird, so muß ich leider bekennen, daß ich dieses Fieber seit mehrere Jahren sehr selten, oft nur unter Zwanzigen bey Einem, etwa sehr reizbarem,

bemerke. Vor 17 Jahren, wie ich hier anfang zu impfen, fehlte es nie. Ist es mir zu verdenken, wenn ich daraus folgere: daß dieser Mangel des Fiebers nicht an den Menschen, sondern an der Lympe liege, daß diese seit der Zeit menschlicher und schwächer geworden, und daß sie eben deshalb jetzt weniger schütze, als sonst? —

Der Herr Dr. Butaz, der damals eben aus England gekommen war und Lympe mitgebracht hatte, schickte mir 1801 in einem harten Winter, die erste Lympe mit der Post hieher; sie wurde überdem 7 Wochen alt, ehe sich Jemand zum ersten Versuche hergeben wollte, und ich also die Lympe anbringen konnte, doch haftete sie vortreflich. Jetzt nehme man, mit der größten Gewissenhaftigkeit und Berücksichtigung aller Cautelen, Lympe, verwahre sie sorgfältig, und es wird die Frage seyn: ob sie nach 14 Tagen noch haftet. Ist sie gar unreif genommen, so verliert sie ihre ansteckende Kraft noch viel früher. Ist sie also noch so gut, so kräftig wie sonst? —

Mit dem Impfen selbst verfahren wir hier sämmtlich auf die Art, daß wir ein Schnittchen auf dem Oberarme machen und etwas Lymphhe hinein wischen. Unsere ehstnischen Impfer machen gewöhnlich nur auf Einem Arme ein Einziges Schnittchen, worauf sich dann 2 — 3 genau zusammenhangende Kuhpocken bilden. Wenn diese aber von dem Kinde vor der Reise abgekrast, oder von dem Impfer, zum Lymphhe nehmen, vor dem Fieber, angezapft worden, so läuft die übrige, in der Pustel enthaltene, Lymphhe heraus, — ist denn ein solches Kind nun hinlänglich vor den ächten Pocken geschützt? — so gut geschützt, als dasjenige, bey welchem die Pocken austrocknen und der Kuhpocken-Stoff zum Theil resorbirt wird?

Ich glaube nicht! und stelle mir die Sache so vor: wenn die wenige Lymphhe, die man einimpft, den ganzen Körper des Geimpften so umstimmen soll, daß das ächte Pockengift in demselben nicht mehr erzeugt werden kann und von außen angebracht, an demselben nicht mehr haftet,

so muß die Kuhpocken-Lymphe doch auf den ganzen Körper, auf die ganze Organisation, auf die festen und flüssigen Theile wirken, um diesen, nicht weiter erklärbaren Erfolg hervorzubringen. Daß nun die Lymphe auf den ganzen Körper wirke, oder gewirkt habe, davon ist das Fieber, welches einige Stunden vor der eintretenden Eiterung vorhergeht, das alleinige bemerkbare Kennzeichen. Denn der kleine unbedeutende Localreiz kann das Fieber nicht hervorgebracht haben: wollte man es diesem zuschreiben, so müste es so lange dauern, als der Reiz da ist, und schon mit dem ersten Zucken anfangen. Da das Fieber aber nur einige Stunden, höchstens einen Tag, in minderer oder mehrerer Stärke, anhält, und einige Stunden nachher die Lymphe sich bestimmt in Eiter verwandelt, so steht es unläugbar mit der Reife der Pustel in fester Verbindung und beweist: daß nun die gesammte Organisation Theil an der Localimpfung genommen habe.

Wenn diese Ansicht einleuchtet, ist es denn für den Schüßling gleich viel, wenn

die einzige Pocke, die man ihm gegeben hat, vor der allgemeinen Einwirkung abgekrast, an- und abgezapft wird? —

Ist es für den Impfer gleichviel, wenn er mit einer Lympe weiter impft, die sich noch nicht zu ihrer vollkommenen Thätigkeit und Wirksamkeit entwickelt hat, die an Ort und Stelle noch nicht that und thun konnte, was sie thun sollte? soll die, in diesem Zustande schon wieder auf eine andere Stelle verpflanzt, ihre volle Wirksamkeit haben und behalten? —

Wenn man nun bedenkt, wie oft es schon geschehen ist, daß alle Impfer, besonders diejenigen, die sich nach der unsichern Entzündung, oder gar nach Tagen, beim Lymphenehmen richten, und also mit einer noch nicht völlig entwickelten, unreifen Lympe weiter impfen; und wie oft selbst diejenigen, die gern ihren Maasstab nach dem Fieber nehmen, da sie kein Fieber mehr eintreten sehen, vi officii nach Gutdünken Lympe nehmen von Pocken,

deren Einwirkung auf die ganze Organisa-
tion nicht mehr bemerklich war, und von
diesen wieder unreife Lympher weiter im-
pfen, so ist es ja kein Wunder die Lympher
immer schwächer und unthätiger werden
zu sehen, zum Nachtheile ihrer schützen-
den Kraft.

Wenn man ferner bedenkt, wie viele
Geimpfte, durch frühzeitiges Abkratzen der
Pustel und Abzapfen der Impfer, ihres,
ihnen gegebenen, ohnehin schon sehr ge-
schwächten Schutzmittels, vor der Einwir-
kung auf den ganzen Körper, beraubt
werden, so ist es kein Wunder, wenn so
viele die vaccinirt waren, oder hießen, her-
nach doch die ächten Pocken bekamen, wie
es hier am Tage liegt.

Nimmt man nun noch dazu, daß die
Ruhpocken-Lympher, womit wir jetzt operi-
ren, schon durch Tausende von Menschen
gegangen ist. Bey jeder Anwendung ver-
ursachte das unbedeutende Fünkchen Lym-

phe einen Keiß, bildete mit den herzuströmenden menschlichen Säften eine Pustel, die so viel Lympher enthielt, daß wieder viele andere daraus geimpft werden konnten, — konnte dabey ihre eigentliche Natur ganz unverändert, ganz ungeschwächt, ganz rein erhalten werden? — konnte ihr Virus dabey gewinnen? oder mußte sie dadurch menschlicher und milder werden? Denn die Assimilationskraft der Kuhpockenlymphe mag so groß seyn als sie wolle, so sind es doch immer menschliche Säfte, und viel die von weniger Lympher in Kuhpockenlymphe umgewandelt werden mußten, und von diesem mußte sich, viele tausendmal wieder eine Kleinigkeit mit menschlichen Säften vervielfältigen. Ist denn also unsere Lympher noch immer a — a mit der Lympher von einer Kuh?? — Wer das behaupten kann, mag's thun! Der Unbefangene und wer mit Aufmerksamkeit so lange geimpft hat, wie ich, wird hoffentlich mit mir einverstanden seyn, daß die jetzt roulirende Lympher das nicht mehr ist, was sie war, noch weniger was Lympher aus der Kuh ist; daß sie weit weniger virus und also auch weniger virtus hat,

und folglich nicht mehr so vor den ächten Pocken schützt, als sonst.

Die evidentesten Beweise dieser Behauptung habe ich zwar erst in diesem Jahre gesehen; aber schon viele Jahre früher, da ich allmählig das Fieber sich verringern und verschwinden sah, welches früher oft sehr bedeutend war: da ich die weniger werdende Erhaltbarkeit der Lympe bemerkte: da ich die Leichtigkeit und verminderte Aufmerksamkeit der Impfen- den auf dies wichtige Geschäft wahrnahm, und es endlich selbst den Ehsten anvertrauen sah, ahndete ich schon daß es diesem Heilmittel so gehen würde, wie es manchem Andern schon gegangen ist: man geht nachlässig und unrichtig damit um, und wenn es dann schief geht, so sind nicht wir Schuld, sondern das Heilmittel taugt nichts. Ich nahm meine Maasregeln so gut ich konnte.

Ich impfe seit der Zeit nicht mehr auf Einem Arme, wie ich früher zu thun pflegte, sondern auf Beyden: mache auf

jedem Arme 3 Einschnitte, theils damit die Lympher sicherer haften, theils damit mehrere Pocken hervorkommen mögten, um bey der Fortpflanzung der Lympher noch immer einige Pocken unangestochen zum Austrocknen übrig lassen zu können, damit durch diese der Stoff, der für die Menschenpocken schützt, sicher im Körper bleibe.

Beym alle dem aber machte mich der, bey Vielen, schleppender werdende Gang des Verlaufs, die minder werdende Entzündung und das verschwindende Fieber, besorgt, am Ende doch meine Schützlinge mit einem stets unkräftiger werdenden Mittel getäuscht zu haben, und der Gedanke an die Vermenschlichung der Lympher brachte mich zu der Entschliebung, einem gutem Freunde, der eben nach Engelland abreiste, in der Absicht bald wieder hier zurück zu kehren, den Auftrag zu geben: mir von dort Lympher aus der Ruh mitzubringen. Mein Freund brachte zwar die Lympher, welche zu erhalten in Engelland keine Schwierigkeit hat, aber man hatte nur die Gläser, ohne Verlutirung,

auf einander gelegt und mit Papier umwickelt; mein Freund landete in einem andern Hafen der Ostsee, wartete auf eine Gelegenheit, daß mir sie eine Person am Leibe getragen zubringen sollte, und ich erhielt sie endlich, da sie mehr als ein halbes Jahr alt war. Sie haftete nicht mehr. Darauf gab ich einem andern Freunde denselben Auftrag: Dieser hatte die Lympher sich auch verschafft, aber in London verossen. Seit der Zeit habe ich keine Gelegenheit wieder gefunden diese Speculation zu realisiren, sonst würde ich keine Unkosten gescheuet haben, wieder ächte, reine, wahre Kuhpocken-Lympher hier in Umlauf zu bringen.

Das würde ich Einzelner thun, um mir als Arzt die Beruhigung zu verschaffen: meine Pflicht ganz und gewissenhaft erfüllt zu haben, und mich nicht mit dem Schein einer Wohlthat an der getäuschten Menschheit zu versündigen. Sollte nicht jeder Arzt für die Aechtheit und Wirksamkeit seiner Heilmittel, aus Pflicht gegen sich und Andere, Sorge tragen? — Giebt

es nicht Mehrere, denen es von Amts wegen Pflicht wäre, die Nectheit solcher allgemein angewandten und für den Staat so wichtigen prophylactischen Heilmittel, zum Gegenstande ihrer besonderen Aufmerksamkeit zu machen? Was für große Schwierigkeiten könnte es denn haben, wenn man ein für allemal die Veranstaltung träte, jährlich einige Gläser wirkliche Lympe aus der Kuh von Engelland kommen zu lassen? Sollte sich dazu keine Behörde geneigt, kein kleiner wohlthätiger Fonds finden lassen?

Glaubte man aber, daß nur der menschenliebende Schwärmer so etwas für Pflicht halten könnte, weil in der Instruction nichts vorgeschrieben steht, sollte es denn nicht hin und wieder einen wohlhabenden curiosen Liebhaber geben, der zum gemeinen Besten, oder, wenn dieß etwa nicht in seinem Catechismo steht, zur Sicherheit des Lebens und der Gesundheit seiner eigenen Kinder, eine Kuh dran wagte, um diese mit unsern, durch so viele Menschen herumgelaufenen Kuhpok-

ken impfen zu lassen, um diese dadurch zum Quelle wieder zurück zu führen, ihre Genuinität wieder herzustellen, und auf diese Art, wo nicht ganz ächte, doch verbesserte Lympher zu erhalten?

Freylich, die Kuh kann daran sterben, denn den Kühen ist diese Krankheit lebensgefährlich; aber was sind am Ende ein Duzend Kühe, gegen Ein Kind, das an den nachfolgenden Menschenpocken sterben könnte?

Ich hoffe nächstens dies Experiment hier machen zu können, da mir schon Mehrere versprochen haben, mich mit Kühen, zu diesem Behufe zu unterstützen. Andere aber, die ein Gleiches zu thun Gelegenheit haben, dient zur Nachricht: daß die Kuh, die geimpft wird, eine junge Kuh seyn muß, die zum ersten Male gekalbt hat. Am paßlichsten ist sie, wenn das Kalb im May-Monat gefallen ist, damit man sie nicht im Stalle zu halten braucht, sondern in einer trockenen, reinlichen Kop-

pel weiden lassen kann. Ob man ihr das Kalb lassen, oder es ihr abnehmen und melken lassen soll? — hat Beydes etwas für, und wider sich, nur aufseigen muß sie nicht. Man impft sie am Euter, etwas über den Zitzen, an 2 — 3 Stellen, besonders nach hinten und vorn, damit das Kalb die Lymphhe nicht absaugen, oder die Melkerin dieselbe nicht abstreifen kann, und die Pustel im liegen nicht zu früh zerdrückt wird. Die Lymphhe wird genommen, wenn die Pustel, die fast mehr wie eine kleine Blase gestaltet ist, und wenig, oder keine Aehnlichkeit mit der Pustel, die bey Menschen entsteht, hat, klar wird. Diese Methode habe ich mir aus den Beschreibungen dieser Krankheit, in ihrem natürlichen Zustande, abstrahirt.

Uebrigens braucht Niemand zu fürchten, daß von diesen geimpften Kühen sich die Krankheit über die ganze Heerde ausbreiten mögte, denn die Kuhpocken stecken auch unter Kühen nicht an, so wie bey Menschen sie auch nur in verletzter Haut haften, sondern die Kuhkrankheit ist nur

endemisch, dependirt also vom Boden und Gegend; daher sie sich auch nicht in ganz Engelland und Deutschland, sondern nur in einer kleinen Gegend beyder Länder findet und wiedererscheint.

Diese Auffrischung der Kuhpocken entweder, oder noch besser die öftere Wiederanschaffung der genuinen Kuhpocken-Lymphe, halte ich für das einzig sichere Mittel, die Vaccination bey Ehren und Würden zu erhalten.

Der Dr. Jenner bewies, daß die Kuhpocken vor den Menschenpocken schützten, und hatte Recht; er impfte aber mit Lymphe aus der Kuh. Andere nahmen die bey Menschen gebrauchte Lymphe und bewiesen dasselbe. Auch sie hatten unstreitig Recht, so lange die Erscheinungen bey ihren Operationen dieselben waren, wie sie bey den mit ächter Lymphe geimpften sind. Man fuhr mit der bey Menschen gebrauchter Lymphe so lange fort, bis die Erscheinungen nicht mehr ganz dasselbe

sind wie bey der Vaccination mit genuiner Lympher, ist es denn nicht die höchste Zeit sich wieder nach dieser umzusehen? — Verlieren können wir doch unmöglich dabey, gewinnen aber ohnstreitig, besonders wenn wir uns auch dadurch nicht sicher und unachtsam, auf die Beobachtung aller Cautelen, die die Sache erfordert, die Vernunft billigt und die Erfahrung bestätigt, machen lassen, sondern stets bedenken, daß wir jedem Einzelnen, den wir impfen, Verantwortlichkeit für sein Leben und seine Gesundheit schuldig sind.









